universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Nachwuchs- und Talentförderung im Leistungssport

Ziegler, Jörg

Frankfurt a. M., 1991

Talentfindung und Nachwuchsförderung - ein Feld der Zusammenarbeit von Sport und Schule; Dieter Schmidt-Volkmar

urn:nbn:at:at-ubi:2-4322

Dieter Schmidt-Volkmar

Talentfindung und Nachwuchsförderung - ein Feld der Zusammenarbeit von Sport und Schule

Zunächst möchte ich herzlich Dank sagen für die Einladung des Deutschen Sportbundes zu diesem Workshop über Nachwuchs- und Talentförderung im Leistungssport, das in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport durchgeführt wird.

Ein solches Thema erfordert geradezu auch die Mitwirkung der Länder, in deren Zuständigkeit diese Thematik vorrangig angesiedelt ist. Der föderative Aufbau der Bundesrepublik hat erheblich mit dazu beigetragen, daß sich im Gegensatz zur ehemaligen DDR verschiedene Strukturen, Modelle und Initiativen im Förderbereich Leistungssport in den verschiedensten Ländern entwickelt haben. Zum Nachteil des Sports? - ich meine nein! Gedankenvielfalt sowie verschiedenste Initiativen bedeuten Kreativität, Lebendigkeit, aber auch Weiterentwicklung im Blick auf das Ganze. Voraussetzung dazu ist eine entscheidende Koordinationsstelle.

Die Koordination auf Bundesebene - also für A-, B- und C-Kader - erfolgte mit Hilfe der Kooperationsgrundsätze zur Förderung des Leistungssports, an denen neben dem Deutschen Sportbund, der Bund und die Länder beteiligt waren und die die kommunalen Spitzenverbände mitgetragen haben.

An einer solchen Koordination mangelt es bislang noch im D-Kader-Bereich, wiewohl man zugestehen muß, daß dies ungleich viel schwieriger zu erreichen ist als für den A-, B- und C-Kader-Bereich.

Wenn ich zum Beispiel die Förderung des Leistungssports für die Landeskader in Baden-Württemberg erläutere, die allgemein als vorbildlich gilt, so kann mit

Recht jedes andere Bundesland auf seine Förderstruktur hinweisen, die mit Sicherheit bezogen auf die sportpolitischen Schwerpunkte, die Fördermodalitäten bzw. die Ressourcen des jeweiligen Landes aus deren Sicht ebenfalls als optimal angesehen werden.

Gleichwohl, im Sinne einer Konzentrierung und Optimierung wäre nach meinem dafürhalten auch hier eine Koordinierung durch ein länderübergreifendes Gremium ratsam.

Sie werden jetzt zwei Beispiele einer Förderstruktur im Leistungssport aus den Ländern Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen kennenlernen, die insgesamt anerkannt und erprobt sind.

Lassen Sie mich zunächst auf die Förderschwerpunkte in Baden-Württemberg eingehen, bevor ich mir aus dieser breiten Palette einen Schwerpunkt, die Kooperation Schule/Verein, herausgreife. In Baden-Württemberg wurde seit 1979 durch eine Landtagsinitiative die entscheidende Grundlage gelegt. Diese Initiative befaßte sich eingehend mit der sozialen Absicherung der Spitzensportler auf Landesebene und bewirkte, daß seitdem Mittel im Haushalt bereitgestellt werden für

- außerschulischen Stützunterricht,

- eine ausreichende sportärztliche Versorgung an vier sportmedizinischen Zentren in Baden-Württemberg,

- ein System von ausgewählten Stützpunkten,

- eine physiotherapeutische Betreuung der Spitzensportler.

Zudem wurde gemeinsam mit dem Sport ein Fond angesammelt, aus dessen Zinserträgen Ausbildungsbeihilfen an Spitzensportler nach Beendigung der

sportlichen Laufbahn und für Hilfen in Notfällen gewährt werden können. Später kamen weitere Fördermaßnahmen hinzu wie zum Beispiel

- finanzielle Absicherung einer optimierten Förderung ausgewählter Stützpunkte,

- Individualförderung ausgewählter Kader-Athleten,

- Förderung der in Baden-Württemberg eingerichteten vier Olympiastützpunkte.

Weiterhin stehen Mittel zur Verfügung für die besondere Förderung sportlicher begabter Jugendlicher im Rahmen der Talentsuche, Talentsichtung, für die Vergütung sowie Fortbildung der Landestrainer, für die Durchführung von Trainingsveranstaltungen sowie für investive Maßnahmen, die dem Spitzensport dienen wie Bau, Renovierung und Sanierung von Bundesleistungszentren, Bundesstützpunkten (anteilmäßig), Landesleistungszentren sowie ausgewählten Landesstützpunkte.

Diese haushaltsmäßigen Ansätze bilden die Grundlage für eine Förderung und Entwicklung des Leistungssports in Baden-Württemberg, die durch den LA-L betrieben wird und deren System sich bewährt hat.

Lassen Sie mich nun das Feld der Talentfindung und Nachwuchsförderung einengen auf den Bereich der Zusammenarbeit von Schule und Verein. Dieser Bereich wurde in Baden-Württemberg systematisch aufgearbeitet und in eine Konzeption gegossen.

Es muß und soll jedoch vorausgeschickt werden, daß die Kooperation zwischen Schule und Verein nichts Neues ist, sondern in vielen Einzelmaßnahmen schon über Jahre Bestand hatte. Es soll auch vorausgeschickt werden, daß sich solche Kooperationsmaßnahmen nur zum Teil auf den Leistungssport beziehen und es

muß ebenso vorausgeschickt werden, daß die Kooperationsmaßnahmen vielfältig, mit verschiedenen Ansatzpunkten und Formen realisiert wurden und werden.

Was aber hier notwendig und sinnvoll erschien, war eine koordinierende Stelle, die auf der Grundlage eines Konzepts die Umsetzung realisiert und verstärkt.

Eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein hat sich mehr oder weniger in allen Bundesländern entwickelt. Den Begründungszusammenhang hierfür lieferten die 1956 von der Kultusministerkonferenz und dem Deutschen Sportbund herausgegebenen "Empfehlungen zur Förderung der Leibeserziehung an den Schulen" sowie das 1972 verabschiedete "Aktionsprogramm für den Schulsport". In den Empfehlungen 1956 heißt es u.a.: "Der Leibeserziehung in der Schule fällt vor allem die Grundausbildung der Jugendlichen in den Leibesübungen zu. Sie wird mit fortschreitendem Alter insbesondere durch die der Sportvereine und der Jugendverbände ergänzt. Damit fällt dem Vereinssport eine sich laufend verstärkende Verantwortung für die körperliche Erziehung der Jugend zu. Die Jugendarbeit, die in ihren Absichten in mancher Hinsicht den Zielen und Grundsätzen der Leibeserziehung in der Schule ähnelt, wird daher in stärkerem Maße nach pädagogischen Gesichtspunkten zu vollziehen sein. Deshalb sollen Leibeserziehung in der Schule und im Verein zusammenwirken und einander ergänzen".

Zum gleichen Punkt kann man im Aktionsprogramm für den Schulsport 1972 lesen "Die pädagogische Absicht, Handlungsfähigkeit im Sport zu vermitteln, weist über die Schule hinaus und begründet die Bezugnahme des Schulsports auf das außerschulische sportliche Leben. Gerade in dieser Hinsicht stellt er in einer für den Schüler erkennbaren Weise eine Brücke zwischen individueller Bildung und sozialer Mitwirkung dar.

In Baden-Württemberg heißt es dazu u.a. in den 1984 erarbeiteten Bildungs plänen: "Sport im außerunterrichtlichen Bereich gibt neben der Bereicherung

des Schullebens besondere und zusätzliche Gelegenheit, auf ein Sporttreiben im außerschulischen Bereich vorzubereiten. Er bildet eine Brücke zwischen Sport in der Schule und Sport außerhalb der Schule". Immer wieder wird dabei auf die Brückenfunktion, die zwischen Schulsport und Vereinssport geschaffen werden soll, hingewiesen. Der Rückblick auf die "Empfehlungen" und die "Aktionsprogramme für den Schulsport" macht deutlich, welch hoher Stellenwert einer Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein im Hinblick auf die in den Sportunterricht implizierten Zielsetzungen beigemessen wurden und werden.

In Baden-Württemberg wurden zunächst in Pilotprojekten zwischen den Jahren 1982 bis 1987 Erfahrungen gesammelt, die es ermöglichten, die Kooperation Schule/Verein zu systematisieren und in einem Konzept "Im Sport vereint" zu binden. Gleichzeitig wurde ein förderndes Umfeld geschaffen, das für den maßgeblichen Erfolg der Kooperation Schule/Verein verantwortlich war. Die wesentlichen Maßnahmen sind:

- Bestellung eines Betreuerteams in jedem der insgesamt 30 Staatlichen Schulämtern bzw. Sportkreisen.
  Ein Betreuerteam besteht aus dem Sportschulrat des jeweils zuständigen Staatlichen Schulamtes, drei bis vier Regionalbetreuern für die jeweiligen Schularten sowie einem Sportkoordinator.

  Der Sportkoordinator ist Ansprechpartner auf seiten der Sportselbstverwaltung, bei den Regionalbetreuern handelt es sich um Lehrer, die schulartgebundene Betreuungsfunktionen übernommen haben. Die Aufgabe eines solchen Betreuerteams besteht in der Initiierung von Kooperationen, der Betreuung bereits laufender Kooperationen vor Ort und der Durchführung regionaler Fortbildungsveranstaltungen für Schulleiter, Lehrer, Vorsitzende und Technische Leiter der Vereine.

- Möglichkeiten der Durchführung einer solchen Kooperation innerhalb des Deputats eines Lehrers.

- Regelung der schulrechtlichen und versicherungsrechlichen Belange, insbesondere von Vereinsübungsleitern, die sich im außerunterrichtlich-schulischen Bereich engagieren und Nichtvereinsmitgliedern auf Schülerseite bei Veranstaltungen des Sport.

- Gewährleistung finanzieller Starthilfen;

bei kontinuierlich durchgeführten Kooperationsmaßnahmen in Form von Arbeitsgemeinschaften in Schule bzw. Übungsgruppen im Verein wird zwei Jahre lang eine Starthilfe bis zu 1200 DM bei Kooperationen der Vereine mit allgemeinbildenden Schulen gewährt, bei beruflichen Schulen und Sonderschulen ein Finanzierungschuß ohne zeitliche Begrenzung von DM 2000 pro Jahr.

Wie schon erwähnt, wurde gleichzeitig eine Broschüre zur Kooperation Schule/Sportverein "Im Sport vereint" herausgegeben, die eine Aufarbeitung der bisherigen Erfahrungen beinhaltet, einen Überblick gibt über Möglichkeiten der Kooperation anhand anschaulicher Beispiele sowie detaillierte Hinweise zum Antragsweg, Versicherungsschutz und finanzieller Förderung. Weiterhin wurden zentrale Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer durchgeführt, die im Rahmen der Kooperation Ansprechpartner an den Schulen sein sollen. Insgesamt waren dies 30 zweitägige Fortbildungsmaßnahmen, an denen etwa 4000 Lehrer teilnahmen.

Die Maßnahme zielt darauf ab, daß Schule und Verein voneinander lernen, voneinander profitieren und sich wirksam ergänzen sollen. Sie kann deshalb auch nicht im Sinne einer Arbeitsteilung verstanden werden, sondern beinhaltet bei einer gemeinsam durchgeführten Maßnahme auch gleiche Ziele. Diese werden von beiden Partnern vor Ort gemeinsam formuliert. Zwar wurde das

fördernde Umfeld von Schulverwaltung und Sportselbstverwaltung geschaffen, Ziele und Inhalte der Kooperation dagegen sind "von oben" nicht verordnet. Das Modell lebt von der innovativen Kraft der Ideen vor Ort. Dieses "vor Ort Prinzip" stellt ein entscheidendes Merkmal des Kooperationsgedankens in Baden-Württemberg dar.

War die Zielsetzung der Maßnahme in der Anfangsphase zunächst mehr von quantitativen Merkmalen geprägt (jede Schule des Landes sollte mit einem Verein bzw. Vereinen kooperieren, und der Sport sollte in jeder Schule mindestens an einem Tags des Schuljahres, möglichst unter Beteiligung der Sportver eine, im Mittelpunkt des Geschehens stehen), so stehen jetzt mehr qualitative Merkmale im Vordergrund.

Kernpunkt des Kooperationsgedankens ist die kontinuierlich durchgeführte kooperative Maßnahme, die grundsätzlich auch mit einem finanziellen Zuschuß rechnen kann. Zielbereiche und Zielgruppen sind in erster Linie Sport im besonders zu berücksichtigenden sozialen Umfeld, Grundschulen, Sonder schulen, Mädchen sowie Kooperationen mit Modellcharakter.

Anhand von standardisierten Kurzberichten konnten in den letzten Jahren repräsentative Daten zur Kooperation Schule/Sportverein erhalten werden. Sie gaben Aufschluß zum Beispiel über die Beteiligung der Schularten am Kooperationsmodell im Schuljahr 1989/90 (vergl. Abb. 1), über die prozentualen Anteile der Sonderschultypen an der Gesamtzahl des jeweiligen Sonderschultyps in den Schuljahren 1987/88 und 1989/90 (vergl. Abb. 2) sowie über das Verhältnis der Teilnehmerzahlen der Kooperationsmaßnahmen zur Mitgliedschaft im Verein bzw. Nichtmitgliedschaft (vergl. Abb. 3). Sie gaben aber auch Aufschluß über die Vielzahl der gewählten Sportarten wie aus der Abbildung 4 zu ersehen ist. Ebenso ging aus der Analyse der Kurzberichte hervor, daß sehr viele Kooperationen mit hohen Teilnehmerzahlen arbeiten. Dies hängt sicherlich damit zusammen, daß sehr viele Kooperationen gemeinsam von mehreren Übungsleitern und Lehrern geleitet werden (vergl. Abb. 5).

Abbildung[1]: Beteiligung der Schularten am Kooperationsmodell im Schuljahr 1889/90

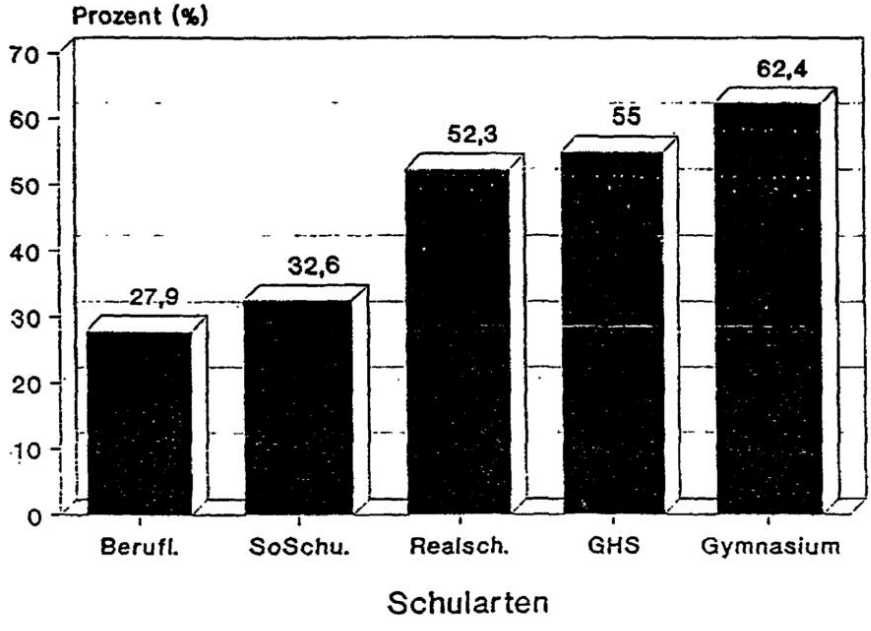

Abbildung 2: Prozentuale Anteile der Sonderschultypen an der Gesamtzahl des jeweiligen Sonderschul-Typs in den Schuljahren 1987/88 und 1989/90 (Abkürzungen: B/S= Blinde, Sehbehinderte; G/S/S= Gehörlose, Schwerhörige, Sprachbehinderte; G= Geistigbehinderte; L= Lernbehinderte; K= Körperbehinderte; Son= Sonstige)

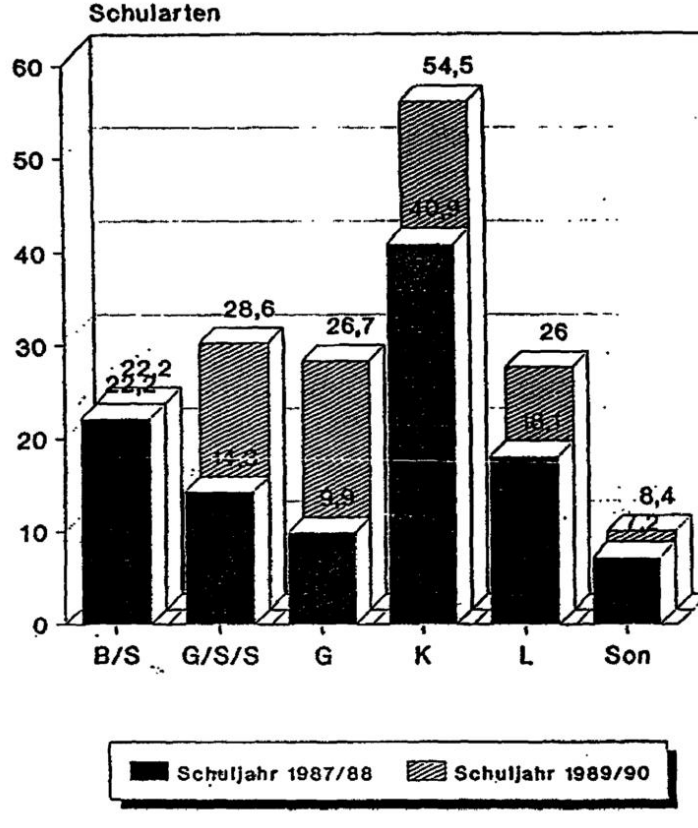

Abb. 3:

KOOPERATION SCHULE/SPORTVEREIN IN BADEN-WÜRTTEMBERG

hier: Teilnehmerzahlen / Mitgliedschaft im Verein vs Nichtmitgliedschaft (Datenbasis: 250 Kurzberichte)

Tab.

	Gesamt	Mitglieder	Nicht-mitglieder
m/w	24.3 (14.2)	10.7	13.6
männl.	13.8 (9.4)	6.3	7.5
weibl.	10.5 (8.9)	4.4	6.1

in ( ): Standardabweichung

Abb.

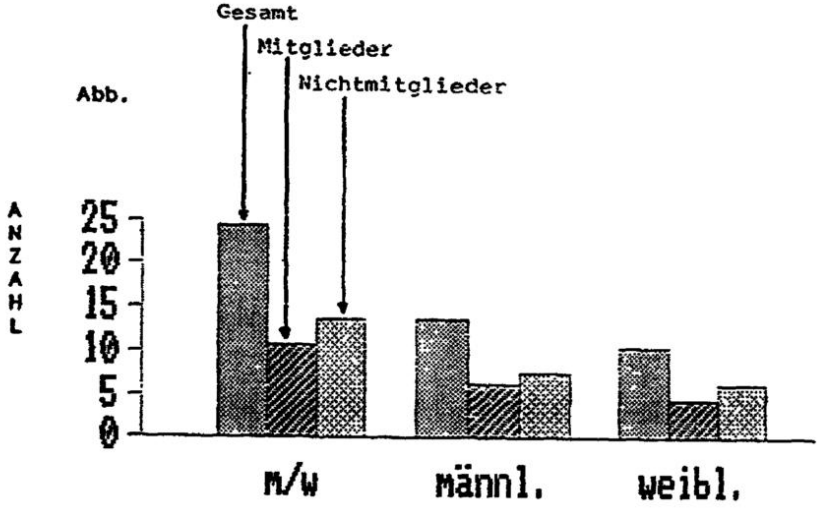

Abb.4 : Sportarten der Kooperationen im Schuljahr 1989/90

Tennis	Gymnastik	Tischtennis	Ski-Langlauf	Allgem. Kinderturnen
Squash	Faustball	Sportkegeln	Rollkunstlauf	Luftgewehrschießen
Fußball	Volleyball	Gewichtheben	Leichtathletik	American Football
Reiten	Handball	Windsurfen	Skispringen	Kunst- u. Turmspringen
Karate	Basketball	Geräteturnen	Segelfliegen	Allgem. Konditionstraini
Turnen	Prellball	Luftpistole	Kunstturnen	Orientierungslauf
Segeln	Badminton	Eishockey	Mädchenfußball	BMX-Fahrrad-Trial
Rudern	Jazztanz	Volkstanz	Tauchen	Judo
Boxen	Ballett	Rollhockey	Rasenkraftsport	Mini-Faustball
Aikido	Fechten	Ski-Alpin	Trampolinturnen	Ringen
Wandern	Radfahren	Bogenschießen	Eislauf	Rugby
Rollski	Schwimmen	Kl./Gr. Spiele	Bahnengolf	Schach
Kunstrad	Ringtennis	Mini-Handball	Rhythmische	Lauftraining Mittel- und
Hockey	Kanu/Kajak	Voltigieren	Sportgymnastik	Langstrecke

Abb. 5 Die Leitung der Kooperationsmaßnahmen

Leitung:	Angaben in Prozent
Übungsleiter	27
Sportlehrer	19.9
Mehrere Ü-leiter	11,6
Mehrere S-lehrer	3,1
Ü-leiter u. S-lehrer	38,4
Gesamt:	100

Schulart	Anzahl	Proz. Anteil koop. Schulen	
		1987/88	1989/90
Grundschule	1232	22.5%	38.5%
Hauptschule	154	45.5%	54.6%
Grund-/Hauptsch.	1084	48.6%	63.6%
Realschule	402	42.8%	52.3%
Gymnasium	388	53.1%	62.4%
Sonderschule	439	16%	31.9%
Berufl. Schulen	316	20.3%	27.9%
Gesamt	4015	34.5%	48%

Tab.1: Der Anteil der kooperierenden Schulen an der Gesamtzahl der Schulen[1] in Baden-Württemberg von 1987-1990

[1] Die in dieser Tabelle angegebene Gesamtzahl der Schulen bezieht sich die Anzahl der Schulen in den 28 von 30 Staatlichen Schulämtern des Lande

Übersicht und inhaltliche Strukturierung

Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Partner Schule/Verein
Kooperatives Sportangebot
Hochburgenmodelle
Deutsches Sportabzeichen und Leistungsabzeichen
Schulsportfeste

Veranstaltungen der Schulen – Mitwirkung der Vereine
Schulsportlicher Ergänzungsbereich
Arbeitsgemeinschaften
- Schwerpunkt Breitensport
- Schwerpunkt Leistungssport

Erweitertes Bildungsangebot (EBA)
Maßnahmen im Bereich der Sonderschule und des Beruflichen Schulwesens
- Sport an beruflichen Schulen
- Sport an Sonderschulen

Veranstaltungen
- JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA
- Bundesjugendspiele
- Schulsporttage
- Schulvergleichskämpfe
- Projekttage

Veranstaltungen des Sports – Mitwirkung der Schulen
Talentsichtung der Fachverbände und Vereine
Vereinsaktivitäten
- Schnupperangebote
- Tag der offenen Tür der Vereine
- Mach-mit-Programme

Teilnahme von Schulen an Meisterschaften
Talentfördergruppen

Anmerkungen:

1. Die Übersicht stellt keine abgeschlossene Auflistung dar. Es handelt sich um eine *inhaltlich* strukturierte Übersicht. Die Frage der Trägerschaft ist für jede Maßnahme vor allem aus versicherungsrechtlichen Gründen zu klären (vgl. hierzu S. 28 f.)
2. Die Beispielsammlung dient der Veranschaulichung möglicher Kooperationsformen. Es wurde versucht, eine Auswahl der dem Ministerium bekannten Modelle und Maßnahmen zu treffen, die für die einzelnen Bereiche besonders aussagekräftig sind.

Die durchschnittliche Teilnehmerzahl beträgt 25 Schüler pro Maßnahme. Überträgt man diese Werte auf die im Schuljahr 1989/90 ca. 3000 durchgeführte Maßnahmen, ist anzunehmen, daß derzeit über 70 000 Schüler aktiv an kontinuierlich durchgeführten Kooperationsmaßnahmen teilnehmen - ein weites Feld für eine eingehende Talentsuche! Zu begrüßen ist dabei der hohe Anteil der gemeinsam von Sportlehrern und Übungsleiter durchgeführten Kooperationsmaßnahmen.

Für die Schulen ergeben sich durch die Kooperation Schule/Verein eine Reihe von Chancen, die über die Kooperation durch ein erweitertes Geräteangebot und ggf. Gelande bzw. Sportanlagen als auch durch die Einbeziehung qualifizierter Übungsleiter der Vereine im außerunterrichtlichen Bereich Sportarten in ihr Angebot aufnehmen kann, für die ihre Mittel und Möglichkeiten sonst nicht ausreichen. In vielfältiger Art wird der außerunterrichtliche Schulsport erweitert und das Schulleben somit bereichert. In Sportarten, die ein Übungsleiter leitet und denen der Lehrer weniger bewandert ist, kann er Anregungen erhalten und diese nutzen, um seinen eigenen Sportunterricht vielfältiger zu gestalten.

Die Vereine können die uneingeschränkte Kooperation mit den Schulen als Chance für ein aktives und breitgefächertes Vereinsleben nutzen. Sie erhalten auf eigenen Wunsch freien Zugang zu allen Schularten und können ihre Vorstellungen zu einer Kinder- und Jugendarbeit in die Zusammenarbeit einbrin gen. Sind sie initiativ, werden die Schulleitungen mittels des Kooperationsmodells ihren Plänen entgegenkommen.

Durch die Öffnung der Schulen für Sportverein gewinnen diese an Selbständig keit. Aufgabe in den nächsten Jahren wird es sein, die zielgruppenorientierten und sportartspezifischen Angebote weiter zu verstärken.